

Sonderbauten kleineren Maßstabs werden gerne auch zu besonderen planerischen Etüden genutzt. Eine kleine Bauaufgabe abseits der alltäglichen funktionellen Anforderungen kann so zur Improvisation und ohne großen Aufwand zur Auffrischung des eigenen Gestaltungsrepertoires dienen. Mit einer Fingerübung dieser Art, dem Glockenturm Seetaleralpe auf der Schmelz bei Judenburg, reüssierte Markus Pernthaler, der in jüngster Zeit eher mit großen und komplexen Projekten wie der Chirurgie West der Landeskrankenanstalten Salzburg oder dem Tower des Grazer Flughafens auf sich aufmerksam machte, beim diesjährigen Preis des Landes Steiermark für Architektur. Und in der Tat steht dieses kleine Bauwerk in seiner vielschichtigen Symbolik und der ungewöhnlichen konstruktiven Umsetzung der Entwurfsidee den Großprojekten an Komplexität kaum nach.

Ausgangspunkt für das Projekt war der Wunsch dreier Gemeinden im Bereich der Seetaleralpe, für eine idyllisch gelegene Bergkapelle einen Glockenturm zu errichten, wofür sie auch dem Bauherrn drei Glocken, die in den Tönen dis, gis und h gestimmt waren, als Spende überließen. Markus Pernthaler, der nur durch Zufall von diesem Projekt Kenntnis erlangte, konnte rasch ein überzeugendes Konzept vorlegen und wurde beauftragt.

Die Kapelle liegt am Ufer eines kleinen Teichs an einem malerischen Flecken inmitten dichter Bergwälder auf der Seetaleralpe bei Judenburg. Pernthaler greift in seinen Entwurfsgedanken diese Situation des Naturidylls ebenso auf wie die transzendente Thematik im Verweis vom Irdischen auf das Himmlische, wie es in Kirchtürmen programmatisch angelegt ist.

Das morphologische Naheverhältnis zwischen Baum und Turm - Kirchtürme sind nichts anderes als die ikonisch-christliche Umdeutung des alten schamanistischen Weltenbaumes -, wird in die schlanke Form eines Zylinders übersetzt, der aus unbehandelten Lärchenholzlamellen gebildet wird. Auf den ersten Blick könnten Wachstumsringe oder in der Überschneidung der Lamellenstruktur unterschiedlicher Dichte ein Astgeflecht assoziiert werden, - nicht zuletzt, wenn auch sehr reduziert in der Dachentwässerung in Form einer langen, vom Turm abweisenden Rinne, über die das Regenwasser in den Teich abgeleitet wird.

Die Form der einfachen Helix, der sich nach oben gleichsam ohne eigentlichen Anfang und Endpunkt windenden Spirale entspricht dem Ausdruck ewigen Wachstums, von Geburt, Tod und Wiederkunft, eine primordiale Metapher der Transzendenz und Verbindung zwischen Erde und Himmel.

Die Entwicklung der Spirale wie die Interferenz der offenen Lattenstruktur lässt auch in einer formalen Annäherung an Frequenz und Amplitude aus der Akustik denken. Und das Bauwerk hat in der Tat die Funktion, Zeichen, tönendes Zeichen zu sein. Markus Pernthaler setzt diesen Zusammenhang konsequent im Aufbau der Fassade um, indem er die Töne unseres harmonikalen Tonleitersystems in ein numerisches Verhältnis setzt und die konkrete Stimmung der drei Glocken - dis, gis und h - als Intermittenzen an der Fassade dreidimensional sichtbar werden lässt.

Dem komplexen symbolischen Programm des Entwurfs entspricht auch eine anspruchsvolle technisch-konstruktive Lösung, die vor Ort nicht ohne Schwierigkeiten umzusetzen war.

Der Turmaufbau mit kreisrundem Querschnitt ruht auf einem massiven Sockel, über dem eine oktagonale Stahlstruktur als tragende Primärkonstruktion errichtet ist. In der Basis des Turms ist ein kleiner Serviceraum auf drei Vierteln der Grundrissfläche integriert, in dem die Steuerungselektronik der Glocken untergebracht ist.

Das Stützenwerk trägt sowohl die Joche der drei übereinander angeordneten Glocken als auch die äußere Hülle des Turms, die um die Tragstruktur aus schlanken Lärchenholzlamellen gewunden ist. Die Form dieser Helix schließt nach oben mit einer als Wendelfläche aufgespannten Polyestermembran beziehungsweise einer rechteckigen, geätzten Glasscheibe mit Kreuzsymbol ab.

Um die scheinbar nahtlos um die Stahlstützen geflochtenen Latten aus Lärche herzustellen, war es notwendig, das Holz in einem zwar einfachen, aber aufwendigen Verfahren vor Ort bei 80° Celsius zu kochen, um ihm die Spannung zu nehmen und es beliebig formbar zu machen. Die einzelnen, nur 4,5 m langen Lamellen wurden danach überplattet, verleimt und an den Stützen montiert.

Markus Perenthaler ist mit dem Glockenturm auf der Seetaleralpe eine Arbeit gelungen, die ein altes Motiv unserer Kultur formal überzeugend und in einer technischen Lösung interpretiert, die zwar nicht neu, aber in der Anwendung auf eine Fassade den Möglichkeiten des Holzbaus eine weitere Facette hinzufügt. Dem für die Konnotationen, die in dieser Fassade angelegt sind, notwendigen Eindruck der Entgrenzung wird auch dadurch entsprochen, dass sich das Bauwerk in seiner Materialität und organischen Anmutung bruchlos in die Umgebung einfügt, während es in der Dämmerung und nachts wie ein Kristall aus ihr leuchtet.